

Nr.2

ATLAN

DAS ABSOLUTE ABENTEUER

Schergen
der SOL



Band 2

Schergen der SOL

Peter Griese

Peter Terrid

Impressum:

ATLAN-Taschenheft-Romane

erscheinen einmal im Monat in der Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt.

Redaktion: Sabine Kropp

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,

Pabel-Moewig Verlag GmbH, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

Titelbild: Arndt Drechsler

Lektorat: Rüdiger Schäfer

Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,

Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Telefon: 0 61 23 / 620-0

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:

Pressegroßvertrieb Salzburg Gesellschaft m.b.H., Niederalm 300, A-5081 Anif

Abo-service:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 05 / 31 39 39 (0,14 € pro Minute aus dem dt. Festnetz,

Mobilfunk max. 0,42 € pro Minute), Mo.-Fr. 8-20 Uhr, Sa. 9-14 Uhr, Fax: 040 / 3019 8182.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Abo-service Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 14254, 20078 Hamburg,

Tel.: 0049 / 40 / 30 19 85 19, Mo.-Fr. 8-20 Uhr, Fax: 0049 / 40 / 30 19 88 29

(abweichende Preise aus dem Ausland möglich),

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

ATLAN-Taschenheft-Romane gibt es auch als E-Books und Hörbücher: www.perryrhodanshop.de

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Copyright der Originalausgaben 1981 by Pabel-Moewig Verlag GmbH, Rastatt.

Erstmals erschienen als:

ATLAN-Band 502: »Brüder der zweiten Wertigkeit« von Peter Griese

ATLAN-Band 503: »Schergen der SOL« von Peter Terrid

Printed in Germany Februar 2013

Prolog

Im Dezember des Jahres 3586 übergibt Perry Rhodan das terranische Fernraumschiff SOL offiziell an die Solaner, jene Menschen, die an Bord des Hantelraumers geboren wurden und diesen längst als ihre Heimat betrachten. Kurz darauf bricht das Schiff mit rund 100.000 Menschen und Außerirdischen in die Weiten des Weltraums auf. Über zwei Jahrhunderte lang bleibt es verschollen.

Dann jedoch – im Jahr 3791 – gelangt der relativ unsterbliche Arkonide Atlan auf die SOL. Auch von ihm fehlte nach seinem Verschwinden mit dem geheimnisvollen Kosmokratenroboter Laire mehr als zweihundert Jahre lang jede Spur.

Bereits die ersten Tage auf dem Hantelraumer machen deutlich, dass es Atlan alles andere als leicht haben wird, den kosmischen Auftrag zu erfüllen. Als Erstes muss er die chaotischen Zustände an Bord beseitigen. Dazu kommt, dass die SOL in die Gewalt eines starken Energiestrahls geraten ist, der sie unaufhaltsam in ein fremdes Sonnensystem hineinzieht. Was das Schiff dort erwartet, weiß niemand.

Intern ist die Lage verfahren. Die SOLAG, ein komplexes Kastensystem unter der Führung von Chart Deccon, dem despotischen High Sideryt, herrscht über die Solaner mit unnachgiebiger Strenge und brutaler Gewalt. Als Deccon erfährt, dass sich ein mysteriöser Fremder in die SOL eingeschlichen hat, setzt er alles daran, diesen gefangen zu nehmen – und Atlan ist einer gnadenlosen Hetzjagd ausgesetzt, die ihn in bislang unbekannte Bereiche des Hantelraumers führt.

Die beiden Solaner sahen das kleine Fahrzeug zu spät. In halbsbrecherischer Fahrt schoss der Gleiter aus einem Seitengang und schwenkte ruckartig um neunzig Grad. Gerade noch konnte die Frau zur Seite springen. Das Heck des Fahrzeugs streifte sie nur. Der Mann wurde dagegen an der Hüfte getroffen und zur Seite geschleudert. Er prallte gegen die Längswand des Korridors und sank mit einem Aufschrei in sich zusammen.

»Ihr Bestien!«, brüllte die Frau.

Der Gleiter hielt an. In ihm saßen drei uniformierte Personen, zwei Männer und eine Frau. Der jüngere der Männer sprang in einem eleganten Satz heraus. Mit wenigen Schritten war er bei der Solanerin.

»Was hast du da gerade gesagt, Weib?«, herrschte er sie an. Er wartete keine Antwort ab. Seine Faust traf die Solanerin und streckte sie zu Boden.

»Ich werde dir zeigen, was es heißt, Aksel von Dhrau zu beleidigen.« Der Uniformträger grinste verächtlich.

»Mach sie fertig!«, rief die Frau aus dem Gleiter. »Die Bande lungert ständig in der Nähe der Passagen herum. Die haben hier nichts verloren.«

Aksel von Dhrau, der Chef der gefürchteten Vystiden, holte zu einem Fußtritt aus, aber da war der andere Mann bereits aus dem Gleiter gesprungen. Barvos Dom, einer der beiden Stellvertreter des Chefs der Brüder der zweiten Wertigkeit, war im Gegensatz zu von Dhrau und der jähzornigen und unberechenbaren Zlava ruhig und besonnen.

»Ich glaube, das genügt«, sagte er mit beinahe sanfter Stimme zu seinem Chef. Aksel von Dhrau hielt inne. Seine Augen funkelten Barvos Dom zornig an. Die Lippen zuckten nervös.

»Du solltest dich da besser raushalten. Auch wenn du mein Vater sein könntest: Der Chef bin immer noch ich.«

Er setzte erneut zu einem Tritt an, aber in diesem Moment begann der Boden unter seinen Füßen zu beben. Ein leises Grol-

len lief durch die SOL. Irgendwo in der Nähe polterten Gegenstände zu Boden. Laute Rufe wurden hörbar.

Die geschundene Solanerin nutzte die kurzzeitige Verwirrung. Eilig rappelte sie sich auf und humpelte davon. Der Mann, der von dem Gleiterheck getroffen worden war, folgte ihr.

Aksel von Dhrau stand breitbeinig und angespannt da. Die beiden Solaner interessierten ihn schon nicht mehr. Er lauschte konzentriert auf die Geräusche in seiner Umgebung. Für einen Moment flackerten die Lichter im Korridor.

»Was ist das?«, rief Zlava.

Aksels Hand fuhr mit einer energischen Bewegung durch die Luft. Er wollte damit seinen beiden Stellvertretern zu verstehen geben, dass sie schweigen sollten. Das dumpfe Grollen hielt nicht lange an. Die Zustände normalisierten sich wieder.

»Was macht der High Sideryt mit der SOL?« Barvos Dom war sichtlich beunruhigt.

»Nicht unser Problem.«

Von Dhrau ging mit großen Schritten zum Gleiter zurück. Dom folgte ihm grübelnd. Die drei höchsten Offiziere der Vystiden warteten noch eine Weile, aber alles blieb ruhig.

»Das war zu kurz, als dass sie etwas hätten erreichen können«, stellte von Dhrau fest. »Der Kampf geht weiter.«

»Was ist eigentlich los, Aksel?«, fragte Zlava. Die Schwester der zweiten Wertigkeit war noch jung. Gerade 24 Jahre alt, dennoch sah sie müde und verlebt aus. Ihre langen, ungepflegten Haare passten nicht zu ihrer schlanken und drahtigen Figur, ebenso wenig zu der engen, silbern glänzenden Metallfolienuniform, die ihren Körper wie eine zweite Haut umschloss.

An ihrem Gürtel hingen zwei schwere Energiewaffen, mit denen sie bestens umzugehen wusste. Ihre Augen standen nie still. Ständig war Zlava auf der Suche nach neuen Opfern oder Situationen, in denen sie sich bewähren konnte. Keiner konnte dabei ihre Handlungen voraussagen, denn sie agierte und reagierte meistens impulsiv.

Sie ließ sich von keinem Menschen etwas sagen oder befehlen. Nur Aksel von Dhrau stellte eine Ausnahme dar. Sie hatte mehrfach versucht, den jungen Vystiden-Chef mit ihren weiblichen

Reizen zu locken, aber alle entsprechenden Versuche waren fehlgeschlagen. Von Dhrau kannte nur seine Aufgabe.

Zlava war in dieser Hinsicht anders. Abseits ihrer Pflichten als Schwester der zweiten Wertigkeit suchte sie gerne Abenteuer mit Männern. Man munkelte, dass sie dabei wenig wählerisch war und ihre Opfer oft auch für jeden anderen Zweck benutzte, nach dem ihr gerade der Sinn stand. Dabei kümmerte sie ihr entsprechender Ruf nicht. Sie förderte ihn sogar teilweise ganz bewusst.

»Was soll schon sein?« Von Dhrau verzog arrogant seine Mundwinkel. »Der High Sideryt und die Magniden haben ein Problem. Die SOL ist in einem Zugstrahl gefangen, und sie versuchen, davon freizukommen. Wie gesagt, es ist nicht unser Problem.«

Er beschleunigte den Gleiter. Das kleine Gefährt war speziell für Einsätze innerhalb der SOL konstruiert worden. Es fasste maximal drei Personen. Aksel von Dhrau benutzte es für seine Streifzüge durch das Raumschiff, insbesondere wenn er auf die Jagd ging oder auf Rekrutierungen aus war.

Obwohl er erst 28 Jahre alt war, stand er bereits an der Spitze der gefürchtetsten Kaste der SOL. Auf der Schulter seiner silbernen Kombination prangte ein goldenes Symbol, in dessen Umrissen unschwer das hantelförmige Raumschiff zu erkennen war.

»Ist unser Wechsel in die SZ-1 angekündigt worden?«, fragte er Barvos Dom.

Sein Vertreter nickte.

Sie näherten sich nun der Grenze zwischen dem Mittelteil und der SOL-Zelle-1. Für normale Solaner war hier ein Weiterkommen unmöglich. Auf Geheiß der Schiffsführung, also des High Sideryt, war es allen Solanern untersagt, von einem der drei Teile des Schiffes in einen anderen zu wechseln. Nur bestimmten Angehörigen der SOLAG stand dieser Weg offen.

Aksel von Dhrau war nicht nur ein hervorragender Kämpfer, sondern auch ein geschulter Techniker. Er galt als erzreaktionär. Neben den offiziell von der SOLAG aufgestellten Regeln und Gesetzen zählte bei ihm nichts. Er sah in allem nur die Erfüllung

seiner Aufgabe. Das Wort Gnade war ihm unbekannt. Er ging gegen jeden unerbittlich vor, der seine Pläne oder die der SOL-AG störte.

Äußerlich war er eine auffallende Erscheinung. Eitelkeit und Arroganz prägten sein Verhalten. Teilweise überdeckte er damit lediglich seine mangelnde Lebenserfahrung. Dies galt insbesondere gegenüber Barvos Dom, der mit seinen 52 Jahren deutlich älter war.

Aksel von Dhrau färbte seine Haare grau. Dies gab ihm seiner Meinung nach den Anschein von Weisheit und Erfahrung. Seine lockige Haarpracht überdeckte das kantige Gesicht bis kurz über die Augen. Seine Bewegungen wirkten teilweise kantig, aber das täuschte. Sein Körper war durchtrainiert.

Überhaupt waren fast alle Vystiden sehr auf eine schlanke und sportliche Erscheinung bedacht. Sie besaßen eigene Trainingszentren, in denen sie sich ständig harten Fitnessübungen unterzogen.

Der Gleiter näherte sich der Schleuse zur SZ-1. Aksel von Dhrau verringerte die Geschwindigkeit nicht. Er schätzte die Entfernung ab und kam zu dem Schluss, dass die Wachmannschaften und Roboter ihn mit seinem speziellen Gleiter früh genug erkennen konnten, um den Durchgang zu öffnen.

Fast wäre es schiefgegangen. Das Tor wurde zwar geöffnet, aber der Gleiter rammte einen der Stahlflügel und geriet kurz ins Taumeln. Die Servos heulten auf, als von Dhrau das Fahrzeug mit einem Ruck zum Halten brachte. Kurz darauf schwang er sich nach draußen. Zlava folgte ihm auf dem Fuß. Nur Dom blieb hinter dem Steuerpult stehen. Er kannte die martialischen Auftritte seines Chefs zur Genüge, und er beteiligte sich nur selten daran.

Die Wachmannschaft bestand aus einem Haematen, wie die normalen Angehörigen der Brüder der zweiten Wertigkeit genannt wurden, und zwei Ferraten. Dazu kamen zwei Roboter, die jedoch keinem der Solaner unterstanden. Nur die Vystiden-Offiziere besaßen Kommandogewalt über Kampfroboter. Aksel

von Dhrau kannte alle Vystiden mit Namen, obwohl deren Gesamtzahl immerhin 469 betrug.

»Fratschko, du Idiot!«, schrie er den Haematen an. Seine Hand fuhr an die Gurgel des Mannes. »Zu dumm, um die einfachsten Aufgaben zu erfüllen. Ich sollte dafür sorgen, dass du wieder zu den Rostjägern kommst.«

Die beiden Ferraten verkrochen sich hinter den Robotern, denn auch sie fürchteten den Zorn des Chefs der Vystiden. Fratschko reagierte mit keinem Wort auf den Anpfiff seines Vorgesetzten. Er kannte von Dhraus rabiante Art und wusste, dass jeder Widerspruch und jede Ausrede die Sache nur noch schlimmer machen würden.

Aksel von Dhrau ließ von der Kehle des Haematen ab und rammte ihm stattdessen die Faust in den Magen. Fratschko taumelte schmerzverkrümmt zurück.

»Das war lediglich eine Warnung«, drohte von Dhrau. »Wenn so etwas noch einmal vorkommt, verarbeite ich dich zu Stahlspänen.«

Fratschko nickte.

»Steh nicht dumm in der Gegend herum!« Der Vystiden-Chef ging zum Gleiter zurück. »Zeig den dämlichen Ferraten, wer hier der Herr ist.«

»Los!«, fauchte nun auch Zlava. Sie trat Fratschko mit voller Wucht ins Gesäß. Dann folgte sie hämisch grinsend ihrem Chef.

Als der Gleiter wieder anrückte, sagte Barvos Dom ruhig: »Du solltest dich ein wenig beruhigen, Chef. Ich werde etwas Musik machen.«

Ihn traf ein zorniger Blick aus dem hochroten Gesicht von Dhraus. Dom tat so, als ob er es nicht sähe. Mit einem Tastendruck schaltete er eine Tonspule ein.

Eine fremdartige Musik erklang. Sie bestand abwechselnd aus einem rhythmischen Teil und Passagen, in denen musikalisch alles drunter und drüber ging.

»Du hast recht, alter Mann.« Von Dhrau knirschte mit den Zähnen. »Ich muss mich abreagieren. Aber nicht mit deiner blöden Dudelei.« Er trat mit der Stiefelspitze gegen die Konsole. Kurzschlussfunken sprühten auf – dann war Ruhe.